

0742

ÜBER DIE BEREITSCHAFT AUF DIE ZUKUNFT DES HERRN

AUS PASTORALBLATT 1966

ÜBER DIE BEREITSCHAFT AUF DIE ZUKUNFT DES HERRN

Aus Pastoralblatt 1966

**Siehe auch a-1110,
leichte Wortänderung mehrere Sätze und Satzteile
fehlen gegenüber a-1110**

Matthäus, 24, 44

„Darum seid ihr auch bereit; denn des
Menschen Sohn wird kommen zu einer
Stunde, da ihr's nicht meinet.“

Gottes Wege sind unerforschlich. Die Welt, die große Menge geht achtlos an ihnen vorüber und verfehlt sie. Nur der von Gott erleuchtete Sinn findet sie und bleibt auf ihnen, bis das herrliche Ziel erreicht ist. Es sind Wege, die himmelwärts zum Vater, zur ewigen Herrlichkeit und Seligkeit führen.

Ein Grundsatz göttlicher Führung, dem sich der Sohn Gottes selbst mit unendlicher Geduld unterstellt hat, heißt: erst Leiden, dann Herrlichkeit. Anders meint es der Weltmensch, der nur Bequemlichkeit und Freuden auf Erden sucht und dabei übersieht, dass auf ein Leben voll Genusssucht Qual und Pein folgen müssen. Wer sich hienieden „ausleben“

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7009

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

will, wie der moderne Ausdruck lautet, bereitet sich, wie St. Paulus schreibt (Röm. 2, 9): „Trübsal und Angst“. Deshalb war die Lehre vom Kreuz, die er verkündigte, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit. Ganz ähnlich ist die Aufnahme, die der Lehre von der persönlichen Wiederkunft unseres HErrn und Heilandes von seiten der gläubigen und ungläubigen Christenheit widerfahren ist: dort vielfach Ablehnung, hier Spott und Hohn.

Mit Ungläubigen über diese tieferste Sprache zu streiten, ist ebenso unnütz, wie wenn ein Baumeister einen Dachstock ohne Fundament auf die bloße Erde stellen wollte. Es ist durchaus nutzlos, ja schädlich für beide Teile, über diese zukünftige gewaltige Gottestat mit irgendeinem Christen zu reden, der nicht im lebendigen Glauben an Gott und Christus steht. Und selbst da noch stoßen wir auf ungeahnte, ja teilweise ungläubliche Schwierigkeiten, die uns befremden und tief betrüben.

Eine Erklärung dafür finden wir nur in den eigenen Worten des Heilandes, in einer kurzen Frage, die gar bedeutsam ist: „Doch wird der Menschensohn bei Seiner Wiederkunft auf Erden auch das volle Maß des Glaubens finden?“ (Luk. 18, 8 nach Albrecht) Jesus gibt selbst keine Antwort darauf. Abnahme des Glaubens an den lebendigen Gott, an Seine Liebestaten,

an Sein heiliges, unverbrüchliches Wort ist die Ursache, weshalb die Lehre von der Wiederkunft des Heilandes Ablehnung erfährt. Es gibt eine große Zahl von Christen, die von einem täglichen Warten auf die Wiederkunft des HErrn nichts wissen wollen. Sie halten das nur für schwärmerische Ansichten der ersten Jünger, die sich eben getäuscht hätten. Und damit ist die Sache für sie abgetan. Andere sind klug wie einst die Schriftgelehrten zur Zeit des Herodes. Sie kennen diese biblische Lehre genau, aber sie passt nicht in ihr System hinein. Der HErr käme ihnen als ein unangenehmer Störenfried für ihre irdischen Pläne in ihr eigenes kleines Reich auf Erden. Darum verweisen sie Sein Wiederkommen auf eine möglichst ferne Zukunft. Sie wissen nicht, dass ihre eigene mangelhafte Bereitschaft, vor dem HErrn zu erscheinen, ihr eigenes böses Gewissen die eigentliche Ursache ihres Unglaubens hinsichtlich dieser gewaltigen zukünftigen Gottestat ist.

Auf Grund eines Wortes aus Jesu Mund wollen wir uns in die Vorbedingungen der Bereitschaft auf die Wiederkunft des Heilandes vertiefen. Sie lautet: „Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meint.“

Die Bereitschaft auf den Tag des HErrn wird jedenfalls nicht erlangt durch schwärmerische Gefühle. Der HErr wird die Seinen einst von der Mühle, von dem Acker wegholen. Die Hoffnung auf Sein Kommen muss mit treuester Pflichterfüllung gepaart sein. Emsige, treue Arbeit in dem Beruf, in dem wir nach Gottes Willen stehen, bereitet vor auf eine höhere zukünftige Tätigkeit ohne alle hindernden Fesseln eines Leibes der Erniedrigung, ohne die Sünde, die uns träge macht. Ja, das treue Verwalten der anvertrauten Pfunde ist die Vorbedingung für das Segenswort des HErrn: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude!“

Ebenso notwendig ist aber auch die Befreiung vom bösen Gewissen, die Erlangung der Vergebung der Sünden. Wie sollten wir befleckt vor Ihm erscheinen können? Ringt danach, dass keine Sünde euch an die Erde fessele, deren Staub ihr entrückt werden möchte! Lasst keine Sünde von einem Tag auf den andern auf euch lasten! Sucht heute, da' der Tag des Heils noch währt, Vergebung und Frieden bei dem barmherzigen Heiland, der darauf wartet, dem Reumütigen gnädig zu sein, ihn zu reinigen, zu heiligen und mit himmlischer Gesinnung zu erfüllen. Und weil Vergebung nur dem zuteil wird, der seinem Nächsten vergibt, so säumt nicht, denen zu verzeihen, die euch

beleidigt haben, und nach dem Frieden mit jedermann zu streben!

Lasst uns auch Christi Wort recht beherzigen: „Hütet euch, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Schwelgerei und Trunkenheit und mit Sorgen dieses Lebens und jener Tag euch unvermutet. überfalle.“ Es ist nicht leicht, den Sorgengeist zu überwinden. Er überfällt uns oft wie ein starker Gewappneter. Er legt sich auf uns wie ein Alpdruck und hindert die Bereitschaft auf den Tag des HErrn. Wir dürfen uns ihm nicht überlassen. Dass wir dem himmlischen Vater doch kindlich vertrauten und wirklich alle unsere Sorgen auf Ihn würfen! Er lässt keinen zuschanden werden, der Seiner harrt. Je stiller wir werden im Vertrauen auf Ihn, desto reichlicher dürfen wir Seine Hilfe erfahren. Je dankbarer wir uns an bereits gemachte Erfahrungen erinnern, um so eher kommen wir aus heidnischen Sorgen heraus und erfahren Gottes Heil.

Doch auch das Gegenteil von Sorgengeist soll fern von uns sein: die Genusssucht, die Vergnügungsgier, das Streben nach Ehre und Reichtum. Es gilt, der Welt mit ihrer Lust und Pracht zu entsagen, sonst erstickt sie in uns das Leben aus Gott und reißt uns herunter ins Verderben. Ob sie uns auch vorübergehende Freude bieten mag, schließlich führt sie

doch nur in Herzeleid und Finsternis und zum schrecklichen Warten des Gerichts. Dagegen ist es „ein großer Gewinn, wenn man gottselig ist und lässt sich genügen“.

Lasst uns recht klar werden darüber, dass wir nichts in diese Welt gebracht haben und nichts hinaustragen werden. Familie und Besitztum, seien sie nun klein oder groß, tut nichts zur Sache, alles ist nur anvertrautes Gut. Gott hat jederzeit das Recht, es zurückzufordern. Daher auch das scharfe Wort Jesu: „Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht wert.“ In Seiner Bergpredigt stellt Jesus uns vor die Notwendigkeit der Entscheidung: Gott oder Mammon. „Ihr könnt nicht zwei Herren dienen!“ Ob nun der Mammon in einer Summe Geldes oder in ein paar alten Möbeln bestehen mag, von denen man sich nicht trennen kann, das bleibt sich vor Gott gleich. Ach, wie klammern wir uns oft trotzig und eigensinnig an die Dinge dieser Welt, betrügen uns selbst und meinen, wir warten doch auf den HErrn!

Ja, fragen wir uns doch einmal ganz aufrichtig: Warum sehnen wir uns nach der Zukunft des HErrn? Sind es nicht oft ganz erschreckend selbstsüchtige Gründe? Wie der Fiebernde sich aus einer unangenehmen Lage in eine angenehmere zu drehen sucht,

so geht das Sehnen mancher vor allem dahin, aus den Nöten, unter denen wir seufzen, heraus- und in erquickendere Zustände hineinzukommen. Wäre aber unsere Hoffnung einzig und allein nur die Hoffnung auf Errettung vor zukünftigen großen Trübsalen, so würden wir Jesu Sinn nicht haben und nicht bereit sein auf Sein Kommen. Weit mehr als die Rücksicht auf persönliches Wohlergehen muss uns der Sinn jener Griechen erfüllen: „Wir möchten gerne Jesum sehen.“ (Joh. 12, 21) Es ist jenes Sehnen, welches der Psalmist in die Worte kleidet: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? - Ich aber will Dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit. Ich will satt werden, wenn ich erwache an Deinem Anblick.“

Ein weiterer Grund dieser Sehnsucht nach dem Kommen des HErrn ist das herzliche Verlangen, dass Seine in den Staub getretene Ehre aufgerichtet, der Spott der Verächter und der Hohn der Feinde zuschanden gemacht und die Macht und Herrlichkeit dessen, den unsere Seele liebt, offenbart werden möchte. Und sollte nicht auch die Aussicht auf die Erfüllung all jener Verheißungen, welche die Auferweckung der Entschlafenen, die Heilung, Vollendung und Verklärung der ganzen Kirche, die Sammlung

und Bekehrung des alten Bundesvolkes, die Ausbreitung der Erkenntnis des HErrn über die ganze Erde und die Erlösung der seufzenden Kreatur von der Knechtschaft des Verderbens und ihre Überführung in die Herrlichkeit der Kinder Gottes betreffen, uns dazu drängen, immer inniger zu flehen: „Komme bald, Herr Jesu!“? Dass Jesus verherrlicht und Sein Reich aufgerichtet werde, dass die Zeit anbrechen möge, wo es tatsächlich vorhanden sein wird: „Alles und in allen Christus“, das ist der rechte Grund unseres Verlangens nach der Wiederkunft des HErrn. Darum stimmen wir ein in das Wort: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Dann können wir auch ohne Murren und ohne Klagen alles darangeben, worauf der HErr uns verzichten heißt, und willig tragen und erdulden, was Er uns auferlegt. Himmelssegnungen mögen aufhören, apostolische Handlungen uns fehlen, Dienste mögen verkürzt, werden oder verschwinden - wenn wir nur Ihn nicht verlieren, was tut es? Das sind bloß Glaubensprüfungen, Erprobungen unserer Standhaftigkeit und Geduld. Mit den Fittichen der Liebe wird Er uns zudecken, beschützen und bewahren. Er führt die Seinen, die Ihm vertrauen, zum herrlichen Ziele.

Langsam, aber sicher, den Blick fest nach oben gerichtet, lernen wir allen irdischen Dingen entsagen. Wir werden bereit, den eigenen Willen völlig und ganz

in dem Willen Gottes aufgehen zu lassen, willig, alles Irdische nur ganz lose zu halten, bereit, alles auf Gottes Geheiß aufzugeben. Wir werden lernen, wenn auch in der Welt, so doch nicht von der Welt zu sein. Wahrhaftige Menschen sollen wir bleiben, aber erfüllt mit himmlischer Gesinnung. Aus dem Himmel holen wir Tag für Tag Kraft zu neuer Pflichterfüllung, den scharfen Blick, der der Sünde gilt, und den milden Blick für den Sünder. Die himmlische Hoffnung trägt uns weit empor über alle irdischen Prüfungen, Leiden und Drangsale. Sie versetzt uns an himmlische Orte, wo der dreieinige Gott thronet und in Liebe herrscht und segnet. Hat Jesus nicht vor Seinem Hingang zum Vater die herzinnigen Worte gesprochen: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin“? Ist Er nicht mit dem bestimmten Zwecke hingegangen, Wohnungen, Stätten für alle, die Ihn lieb haben, zu bereiten? Aus Himmelshöhen tritt Seine Frage an uns heran: Hast du Mich wahrhaftig lieb, lieb über alles? Bist auch du bereit für diese Wohnungen? Wollen wir es machen wie der böse Knecht und sprechen: „Mein HErr kommt noch lange nicht“? So hat die Kirche vom 3. bis zum 18. Jahrhundert mit, wenigen Ausnahmen gesprochen, das Wort der Verheißung Seiner Wiederkunft preisgegeben, und weltliche Gesinnung war die traurige Folge bis auf den heutigen Tag.

Der HErr hat durch Sein Apostelamt fast 70 Jahre in der Christenheit zur Vorbereitung auf Seine Wiederkunft gewirkt, und diese Wirkung hat nicht aufgehört. Die köstliche Salbung fließt weiter bis an des Kleides Saum. Er kommt zu einer Stunde, da wir es nicht meinen, wie ein Dieb in der Nacht. Aus rücksichtsvoller Liebe verhüllt Er Tag und Stunde Seiner Wiederkunft, denn Er will unsere tägliche, stündliche Bereitschaft nicht hindern. Plötzlich, unerwartet selbst für Seine Lieben, wird Er da sein. Plötzlich wie der Blitz, der von einem Ende des Firmaments zum andern zündet in wunderbarem Glanz. Hast du Jesum lieb? Er kommt nur denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit. Wie kostbar und trostvoll ist es, an das kleine Häuflein in Jerusalem zurückzudenken, das auf den Erlöser wartete. Ihre Hoffnung wurde nicht zuschanden. Eine greise Hanna preist und lobt den HErrn, ein hochbetagter Simeon spricht voll innerster Befriedigung: „Nun lägest Du, HErr, Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ - Der HErr hat etwas Größeres für uns bereit. Wir sollen nicht bloß schauen und entschlafen, sondern ewig schauen das heilige Antlitz dessen, der uns geliebt und uns erkauft hat zu Seinem Eigentum. Wir sollen Ihn sehen, wie Er ist, Ihm gleichgemacht und dadurch für Seine Wohnungen zubereitet werden. Das Verwesliche soll anziehen die Unverweslichkeit. Und dann kommt die

wunderbare Himmelfahrt der Gemeinde der Erstgeborenen - Gott gebe, dass wir alle dazu gehören mögen, die Entrückung, die uns in der Heiligen Schrift zugesichert ist als ein unverbrüchliches Wort des HErrn (1. Thess. 4, 15), von der Welt weg an die himmlischen Orte, die Jesu Liebe uns dann aufschließen wird.

Keine Worte vermögen den Dienst im obern Heiligtum zu schildern. Doch eines wissen wir und das genügt uns: „Seine Knechte werden Ihm dienen und schauen Sein Angesicht. Und es wird keine Nacht da sein, denn Gott der HErr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb. 22, 3-5). Im Hinblick und in freudiger Erwartung auf jene Seligkeit sprechen wir: „Dem, der auf dem Stuhle sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!“